

Geschlechterinklusive Sprache

an der Fakultät für Sozialwissenschaft



Inhalt

Einstieg

Warum diese Broschüre? S. 4

Warum geschlechterinklusive Sprache? S. 5

Was ist Gender? S. 6

Sprache und Realität S. 8

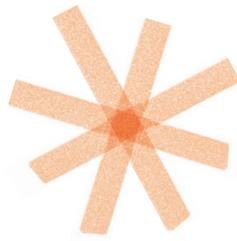
Das generische Maskulinum S. 9

Geschlechterinklusive Sprache anwenden

Unsere Empfehlung S. 12

Weitere Möglichkeiten S. 12

Kein Richtig oder Falsch S. 14



Hochschulkontext

Gender-Disclaimer S. 16

Konkrete Beispiele S. 18

Pronomen S. 20

Schlusswort S. 22

Danksagung S. 23

Tipps zum Weiterlesen S. 24

Quellenverzeichnis S. 26

Impressum S. 27

Einstieg

Warum diese Broschüre?

Die Fakultät für Sozialwissenschaft versteht sich als Ort der Vielfalt und Wertschätzung. Diese Vielfalt soll sich auch in unserer Sprache widerspiegeln. Geschlechterinklusive Sprache ist für uns deshalb ein wichtiges Element einer wertschätzenden Kommunikation.

Gesellschaftlich ist das Thema geschlechterinklusive Sprache, auch „Gendern“, emotional aufgeladen und wird oft als kompliziert dargestellt. Dass Sprache und Gesellschaft sich in einem ständigen Wandel befinden, macht das Thema nicht weniger komplex. Mit dieser Broschüre möchten wir euch, die Mitarbeitenden und Studierenden der Fakultät, dazu einladen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und geschlechterinklusive Sprache praktisch umzusetzen. Auf Initiative des Gleichstellungsteams Sozialwissenschaft hat sich ein Arbeitskreis zur Erstellung dieser Broschüre zusammengefunden. Wir haben verschiedene Expertisen und Meinungen zusammengetragen und diskutiert. Mit dem Ergebnis möchten wir deutlich machen:

Geschlechterinklusive Sprache ist machbar!

Gendern, geschlechtergerecht, geschlechterinklusive – wenn es darum geht, alle Geschlechter in der Sprache sichtbar zu machen, kommen verschiedene Begriffe infrage. Wir haben uns für „**geschlechterinklusive**“ entschieden, da dieser Begriff unseren Fokus am besten verdeutlicht. Uns geht es darum, alle Menschen wertzuschätzen und in die Sprache miteinzubinden. Wir sind davon überzeugt, dass eine inklusive Sprache eine gerechte Sprache ist.

INFO

Warum geschlechterinklusive Sprache?

Zum Einstieg ein kleines Rätsel:

„Dr. Blum arbeitet in einem Hamburger Klinikum und hat einen Bruder in Berlin, Prof. Rose. Dieser hat jedoch keinen Bruder in Hamburg. Wie kann das sein?“

Seid ihr irritiert von der Information, dass Prof. Rose keinen Bruder in Hamburg hat? Oder habt ihr zumindest einen Moment gebraucht, um zu verstehen, dass es sich bei Dr. Blum aus Hamburg um eine Frau oder nichtbinäre Person handelt? Das Beispiel zeigt, dass viele Berufe weiterhin männlich konnotiert sind. Außerdem ist die Verwendung des **generischen Maskulinums*** oft unpräzise und repräsentiert entgegen häufigen Behauptungen nicht alle Geschlechter gleichermaßen. Wir zeigen auf Seite 19, wie sich auch akademische Grade wie „Prof.“ oder „Dr.“ geschlechterinklusive gestalten lassen.



*Mehr zum generischen Maskulinum findest du auf Seite 9.

Was ist Gender?

In den letzten Jahrhunderten war unser Verständnis von Geschlecht von einer binären Sichtweise geprägt, es wurde also davon ausgegangen, dass es nur zwei Geschlechter gibt: Mann und Frau. Diese binäre Sichtweise herrscht weiterhin in vielen Bereichen unserer Gesellschaft vor. Tatsächlich gibt es eine **geschlechtliche Vielfalt beim Menschen**, die sich aus verschiedenen Dimensionen zusammensetzt.

Zum einen gibt es eine Vielfalt an **körperlichem Geschlecht**, welches in verschiedene Ebenen unterteilt wird: die äußeren und inneren Geschlechtsorgane, die Keimdrüsen, Hormone, Chromosomen und die sekundären Geschlechtsmerkmale. Menschen, die nicht den binären medizinischen Normen von Geschlecht entsprechen, werden intergeschlechtlich genannt. ¹

Zum anderen ist die **Geschlechtsidentität** eine weitere wichtige Dimension von Geschlecht, die wir nur durch Fragen erfahren können. Menschen, die sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren können, sind cisgeschlechtlich. Wer sich mit einem anderen Geschlecht identifiziert, ist transgeschlechtlich. Neben Männern und Frauen gibt es Menschen, die sich in keiner der beiden Kategorien wiederfinden können. Nichtbinäre Menschen können weder Mann noch Frau, beides, genderqueer, agender oder ganz unabhängig vom Konstrukt der Zweigeschlechtlichkeit sein.

Es lässt sich also zusammenfassend sagen, dass **Geschlecht als Spektrum** verstanden werden kann. Das körperliche Geschlecht, sowie die Geschlechtsidentität sind von dem sozialen und dem juristischen Geschlecht einer Person zu unterscheiden.

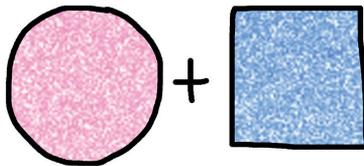
Da im Deutschen der Begriff „Geschlecht“ sehr umfassend ist, wird im Kontext von Geschlechtsidentitäten und der sozialen Dimension von Geschlecht auch bei uns der englischsprachige Begriff „Gender“ verwendet.

¹ Vgl. www.queer-lexikon.net/uebersichtsseiten (Abgerufen am 23.08.22)

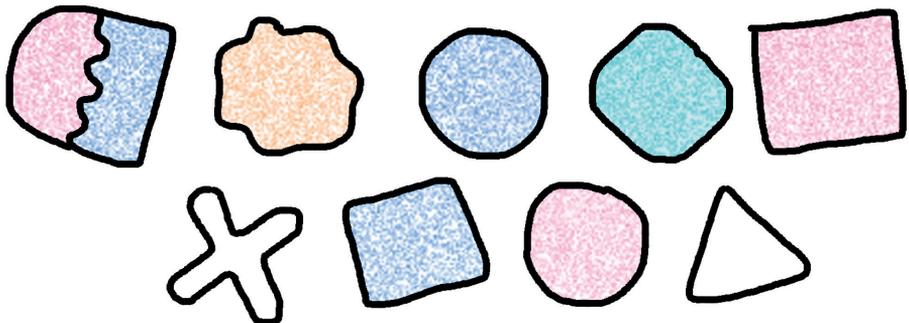
Möchtest du mehr über die Dimensionen von Geschlecht wissen?
Dann hier entlang: www.queer-lexikon.net/uebersichtsseiten

Bei geschlechterinklusive Sprache greift also eine **Nennung der jeweils männlichen und weiblichen Form** (z. B. Schüler und Schülerinnen) zu kurz. Die Doppelnennung schließt zwar zwei, aber nicht alle Geschlechter ein, sodass die geschlechtliche Vielfalt unberücksichtigt bleibt.

NUR 2 GESCHLECHTER?



NEIN. VIELE!



Sprache und Realität

Trotz der tatsächlichen geschlechtlichen Vielfalt spielt das wahrgenommene Geschlecht in unserer Gesellschaft weiterhin eine zentrale Rolle. Es bezeichnet das Geschlecht, welches andere Menschen im Alltag aufgrund ihrer Sozialisierung und vorherrschender Geschlechterrollen in eine Person hineininterpretieren.

Dabei gibt es ein Machtungleichgewicht zwischen Personen, die als weiblich und als nichtbinär/trans wahrgenommen werden ² und Personen, die als männlich wahrgenommen werden. Dieses gesellschaftliche Ungleichgewicht, welches auf strukturellem Sexismus basiert, wird **Patriarchat** genannt.

Das Patriarchat ist ein System sozialer Beziehungen, welches maßgeblich von Männern geprägt und kontrolliert wird. Weitere Informationen: www.frauenseiten.bremen.de/blog/was-ist-eigentlich-das-patriarchat

Doch was hat das Patriarchat mit Sprache zu tun?

Sprache dient nicht allein zur Kommunikation. Sie spiegelt auch Machtverhältnisse in der Gesellschaft wider - somit die Folgen des Patriarchats. Zudem schafft Sprache selbst Realität, denn sie formt unsere Wahrnehmung, unsere Identität und hat einen direkten Einfluss auf unsere Lebenspraxis.³ Wir können unsere Umgebung nur mit den Worten beschreiben, die uns auch zur Verfügung stehen. In Bezug auf geschlechterinklusive Sprache fehlten bisher Formen, die alle Geschlechter einschließen oder geschlechtsneutral sind.

² Diese Personengruppe wird zusammenfassend auch als FLINTA* bezeichnet. FLINTA* steht für Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nichtbinäre, Trans- und Intergeschlechtliche Personen, sowie Agender.

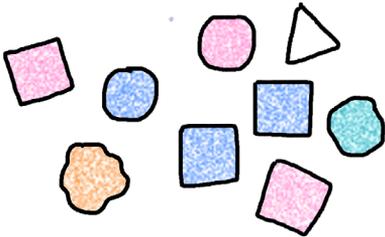
³ Vgl. Handreichung geschlechterinklusive Sprache an Hochschulen fördern, Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, 2022, S. 31f.

⁴ Vgl. www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/271712/gleichberechtigung-wird-gesetz/ (Abgerufen am 24.08.2022)

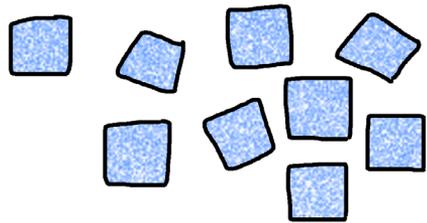
Das generische Maskulinum

Beim generischen Maskulinum wird für Personenbezeichnungen (z. B. bei Berufen) die **grammatikalisch männliche Form** verwendet. Die Bezeichnung soll als allgemeingültiger Oberbegriff dienen.

**WIE DIE REALITÄT
AUSSEHEN KANN:**



**WIE DAS GENERISCHE MASKULINUM
DIE REALITÄT DARSTELLT:**



Diese Form ist historisch geläufig und ein Ergebnis von patriarchalen Verhältnissen. Geprägt wurde sie beispielsweise dadurch, dass der Mann noch lange in der Nachkriegszeit das gesetzliche Oberhaupt der Familie war. Ehefrauen durften nur mit Zustimmung ihres Mannes ein Konto eröffnen oder arbeiten gehen. Noch bis 1977 galt das gesetzliche Prinzip der „Hausfrauenehe“, innerhalb dessen Frauen nur eine Arbeit aufnehmen konnten, sofern sie die Familie nicht vernachlässigen würden. Sie waren so weitestgehend vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen. ⁴ Auf diese Weise konnten sich männliche Berufsbezeichnungen durchsetzen, da andere Geschlechter gar nicht angesprochen werden mussten. Dies entspricht nicht den modernen gesellschaftlichen Normen. Tatsächlich kann die Verwendung des generischen Maskulinums **ebenfalls als „Gendern“** bezeichnet werden, da sie **speziell das männliche Geschlecht sichtbar** macht, während alle anderen unsichtbar bleiben. Deshalb ist es wichtig, unsere Sprache den gegebenen Verhältnissen anzupassen und alle Menschen einzubeziehen. Außerdem ist das generische Maskulinum uneindeutig, da sich immer die Frage stellt, ob es sich jetzt wirklich um eine Gruppe von ausschließlich Männern handelt, oder ob Personen anderer Geschlechter Teil der Gruppe sind.

Zudem setzen wir durch die Verwendung des generischen Maskulinums die männliche Form als Norm und reproduzieren soziale Ungleichheiten. Welche Auswirkungen das generische Maskulinum auf die Denk- und Handlungsweisen von Menschen haben kann, zeigt unter anderem die Studie „Yes I can!“⁵, in der aufgezeigt wurde, wie einflussreich Sprachgebrauch auf die vergeschlechtlichte Wahrnehmung und Stereotypisierung von Berufen ist.

Geschlechterinklusive Sprache ist kein Allheilmittel gegen Sexismus und Diskriminierung, aber sie stellt ein wichtiges Instrument für mehr Wertschätzung und Geschlechtergerechtigkeit dar. Daher lohnt es sich, das Thema anzugehen. Das folgende Kapitel soll dabei als Hilfestellung dienen.

⁵ Yes, I can! Effects of gender fair job descriptions on children's perceptions of job status, job difficulty, and vocational self-efficacy. Verweken D. & Hannover B., 2015, Social Psychology, 46(2), 76–92.



Geschlechter-inklusive Sprache anwenden

Gewohnter Umgang mit Sprechpausen in der deutschen Sprache:



Unsere Empfehlung

Wir als Arbeitskreis bevorzugen das **Gendersternchen (*)** als Sprach- und Schriftform, die alle Geschlechter einschließen soll. Das Sternchen, auch Asterisk genannt, fungiert im IT-Kontext als Platzhalter ⁶, stellvertretend für einen oder mehrere Buchstaben bzw. Worte. Es dient auch als Suchparameter bei der Nutzung von Suchmaschinen. Übertragen auf geschlechterinklusive Sprache bedeutet dies, dass die Geschlechtervielfalt durch die Zacken des Sternchens symbolisiert werden. Ausgedrückt wird es durch eine kurze, aber hörbare Pause beim Sprechen - auch Glottisschlag genannt - beispielsweise bei „**Student*innen**“.

Weitere Möglichkeiten

Doppelpunkt

Die Verwendung des Doppelpunktes, wie zum Beispiel bei „**Student:innen**“ oder „**Mitarbeiter:innen**“, hat ebenfalls den Anspruch, alle Geschlechter einzuschließen. Diese Variante wird derzeit u. a. von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten verwendet. Problematisch ist, dass dem Doppelpunkt der symbolische Charakter der Vielfalt fehlt, welcher dem Gendersternchen durch die queere Community zugesprochen wird. Zudem ist der Doppelpunkt nicht so barrierefrei, wie anfangs gedacht. (Siehe Infobox „Barrierefreiheit und geschlechterinklusive Sprache“)

Neutrale Alternativen

Geschlechtsneutrale Formulierungen wie substantivierte Partizipien, Sachbezeichnungen und generische Substantive sind häufig kurz und kompakt sowie leicht zu verstehen.

Beispiele für substantivierte Formen sind: **Studierende**, **Mitarbeitende** und **Dozierende**. Weitere Möglichkeiten wären: **Studierendenschaft**, **Kollegium**, **Personal**, **Belegschaft**, **Lehr- und Fachkräfte** - oder auch grundsätzlich neutrale Begriffe wie **Leute**, **Personen** oder **Menschen**.

Hierbei ist darauf zu achten, dass nicht alle neutralen Alternativen geläufig sind oder auch zu unkonkret wirken können. Zum Beispiel bei „Pilot*in“ vs. „flugzeugführende Person“. Es gilt sinnvolles Abwägen.

Unter www.geschichtgendern.de findet ihr ein **Wörterbuch** für neutrale Alternativen.

Barrierefreiheit und geschlechterinklusive Sprache

Es gibt keine Form der geschlechterinklusive Sprache, die barrierefrei ist. Je nach Publikum und Form des Textes müssen Kompromisse eingegangen werden. Für Texte in Leichter Sprache gibt es sogar eigene Regeln.

Beim Lesen eines Textes können durch den Doppelpunkt aufgrund der schlechten Erkennbarkeit optische Barrieren auftreten. Zudem wird die Pause von Vorleseprogrammen als sehr lang vorgelesen, was die einzelnen Worte zerschießen kann. Für die Brailleschrift sind Sonderzeichen wegen der Doppelbelegung schwierig, sodass diese möglichst sparsam eingesetzt werden sollten.

Das Gendersternchen wird, wie andere Sonderzeichen auch, von Sprachausgabesoftwaren oft mitgesprochen (Student-Stern-innen). Es gibt jedoch unterschiedliche Softwares, die sich teilweise individuell einstellen lassen. Der Blinden- und Sehbehindertenverband empfiehlt mittlerweile das Gendern mit Sternchen. Auch hier gilt: Sonderzeichen lieber sparsam einsetzen und auf neutrale Formulierungen ausweichen.

Für ausführliche Tipps:

www.lucia-clara-rocktaeschel.de/barrierefrei-gendern

⁶ Vgl. www.itwissen.info/Sternchen-asterisk-.html (Abgerufen am 24.08.2022)

Kein Richtig oder Falsch

Unsere Sprache befindet sich stetig im Wandel - und das war schon immer so. Dass sich Sprache verändert, hat viele Gründe. Deswegen sind die hier vorgestellten Vorschläge auch nicht die einzig richtige Lösung, sondern sollen vor allem dabei helfen, Personen aller Geschlechter einzuschließen und sichtbar zu machen. Der Entwicklungsprozess einer geschlechterinklusive Sprache ist jedoch nicht abgeschlossen. Eine gute Strategie beim Schreiben ist, sich selbst zu fragen: Welche Personengruppen möchte ich ansprechen? Je nach Antwort eignet sich die eine Variante vielleicht besser als die andere.

Wichtig ist allerdings, gerade im wissenschaftlichen Kontext, auf **Einheitlichkeit** zu achten: Wer sich für eine bestimmte Art zu gendern entschieden hat, sollte diese nach Möglichkeit durchgängig beibehalten.



Hochschul- kontext



Im universitären Kontext sind bestimmte Konventionen zu beachten. Nachdem wir die verschiedenen Möglichkeiten einer geschlechterinklusive Sprache vorgestellt haben, gehen wir in diesem Kapitel auf spezielle Fragen und Situationen ein, die uns an der Hochschule begegnen.

Gender-Disclaimer

In Haus- und Abschlussarbeiten finden sich nach wie vor Formulierungen wie diese:

„Die in der Abschlussarbeit gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf Männer und Frauen.“

Dieser sogenannte Gender-Disclaimer soll kennzeichnen, dass im Text „alle mitgemeint sind“. Das dann benutzte generische Maskulinum bezieht jedoch weder Frauen noch trans- bzw. intergeschlechtliche oder nichtbinäre Personen mit ein. Das widerspricht der Idee und den Hintergründen einer geschlechterinklusive Sprache. Daher sollten auch in Haus- und Abschlussarbeiten neutrale Formulierungen, das Gendersternchen oder ähnliches verwendet werden.

Anrede und Grußformeln

Auch wenn wir es gewohnt sind, Personen ihrem Aussehen nach als Mann oder Frau einzuordnen, lässt sich weder aus dem Vornamen noch vom Äußeren das Geschlecht einer Person zuverlässig ableiten. Zudem gibt es inzwischen zahlreiche alternative **Pronomen** sowie geschlechtsneutrale Anredeformen, die beispielsweise nichtbinäre Menschen für sich nutzen. Falls bekannt ist, welche Pronomen und Anrede eine Person nutzt, sollten in jedem Falle diese verwendet werden.

Bei einer **konkreten Person**, die wir nicht persönlich kennen oder **deren Pronomen wir nicht wissen**, sind folgende geschlechterinklusive Anreden möglich:

„Liebe*r Professor*in NAME“

„Sehr geehrte*r Professor*in NAME“

„Guten Tag Dr.*in NAME“

Statt der Anrede „Herr...“ oder „Frau...“ sollten **Vor- und Nachnamen** genannt werden. Je nach Anlass und üblichen Formalitäten sind folgende Beispiele möglich:

„Hallo Vor- und Nachname“

„Guten Tag Vor- und Nachname“

Bei der Anrede einer **Personengruppe** kann die adressierte Gruppe von Personen konkretisiert werden:

„Sehr geehrte Studierende“

„Sehr geehrte Professor*innen“

„Sehr geehrte Kolleg*innen“

„Liebe Teilnehmende“

Konkrete Beispiele:

Statt	Lieber
Sehr geehrte Frau Professor Yilmaz	Sehr geehrte Frau Professorin Yilmaz
Liebe Kollegen	Liebes Kollegium / liebe Kolleg*innen
Sehr geehrte Damen und Herren	Liebe Interessierte / Liebes Publikum
Sehr geehrter Herr Muster / Sehr geehrte Frau Muster	Guten Tag Kim Muster
Sehr geehrter Herr Muster / Sehr geehrte Frau Muster	Sehr geehrte*r Kim Muster
Liebe Seminarteilnehmer	Liebe Seminarteilnehmende / Seminarteilnehmer*innen
Sehr geehrte Studenten	Sehr geehrte Studierende
Der Dekan	Der*die Dekan*in
Der Absolvent	Der*die Absolvent*in
Der Professor	Der*die Professor*in

Auch bei der Abkürzung **akademischer Grade** oder Titel stellen wir uns unterbewusst durch die Gewöhnung an das generische Maskulinum eher Männer vor. Um vielfältige Geschlechtsidentitäten sichtbar zu machen, eignen sich folgende Formen:

männliche Form	
ausgeschrieben	abgekürzt
Professor	Prof.
Doktor	Dr.
Diplom- ingenieur	Dipl.-Ing.

weibliche Form	
ausgeschrieben	abgekürzt
Professorin	Prof.in
Doktorin	Prof. ⁱⁿ
	Dr.in
	Dr. ⁱⁿ
Diplom- ingenieurin	Dipl.-Ing.in
	Dipl.-Ing. ⁱⁿ

Nichtbinär/ unbekannt/ gemischt	
ausgeschrieben	abgekürzt
Professor*in	Prof.*in
	Prof.* ⁱⁿ
Doktor*in	Dr.*in
	Dr.* ⁱⁿ
Diplomingenieur*in	Dipl.-Ing.*in
	Dipl.-Ing.* ⁱⁿ

Pronomen

Wollt ihr zuverlässig erfahren, welches Pronomen eine Person verwendet, bieten sich im universitären Kontext verschiedene Möglichkeiten an. So kann in **Vorstellungsrunden**, bei denen der Name erfragt wird, auch das Pronomen mitgenannt werden. Das gilt gleichermaßen für nichtbinäre, trans- und cisgeschlechtliche Personen, da ihr auch bei „sie-“ und „er-Pronomen“ nicht vom Äußeren ableiten könnt, welches das richtige ist. Unabhängig davon, ob wissentlich nichtbinäre Menschen anwesend sind, sollte die Pronomenrunde erfolgen, um das Nennen der Pronomen zu normalisieren. Werden nämlich nur (vermeintlich) nichtbinäre oder transgeschlechtliche Personen aufgefordert, ihre Pronomen zu nennen, ist das stigmatisierend und führt möglicherweise zu unfreiwilligen Outings. Lehrpersonen können hier ein positives Beispiel geben, indem sie ebenfalls ihre Pronomen nennen.

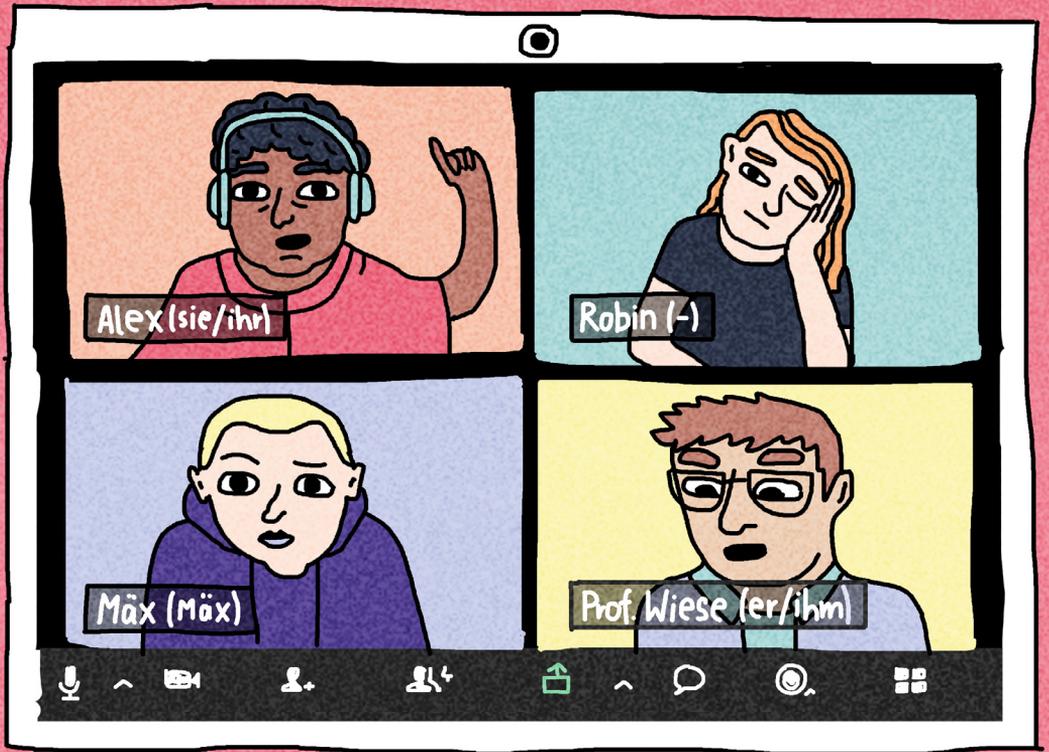
Im Rahmen der digitalen Lehre können die Teilnehmenden in **Videokonferenzen** ohne großen Aufwand ihre Pronomen dem angezeigten Namen hinzufügen.

Im persönlichen Kontakt sowie E-Mail-Verkehr ist es ebenfalls wichtig, die jeweilige Person nach Pronomen und Anrede zu fragen, wenn diese nicht bekannt sind. Um dieses Nachfragen zu normalisieren, wird es zunehmend üblich, einen entsprechenden Passus in die eigene **Mailsignatur** zu integrieren. Das kann zum Beispiel so aussehen:

„Mein Pronomen ist „sie“. Damit ich auch Sie in Zukunft richtig ansprechen kann, freue ich mich, wenn Sie mir ebenfalls Ihre Pronomen mitteilen.“

„Bitte benutzen Sie keine geschlechtsspezifischen Bezeichnungen für mich. Bei Fragen zu den Anredeformen schreiben Sie mich gerne an. Vielen Dank!“

Diese Angaben sollten unbedingt im weiteren Mailverkehr respektiert werden.



Alex (sie/ihr)

Robin (-)

Mäx (Mäx)

Prof. Wiese (er/ihm)

Schlusswort

Die Diskussion um Sprache und Geschlecht ist auch **kontextabhängig**: Geschlechterinklusive Sprache ist noch nicht in allen Lebensbereichen gleich stark verankert. Ob im Fußballstadion, im Bermuda3Eck oder in der Uni – Menschen drücken sich unterschiedlich aus. Um jedoch den Prozess der Sichtbarmachung und Gleichstellung aller Geschlechter in der Sprache widerzuspiegeln, ist es besonders in der Hochschule wichtig, Geschlechtervielfalt in Wort und Schrift Raum zu geben. Sprache stellt hier ein wichtiges Instrument dar, um Forschung zu betreiben, Lehrveranstaltungen zu strukturieren und Arbeitszusammenhänge auszudrücken.

Im universitären Rahmen treffen viele verschiedene Menschen aufeinander, die unterschiedlich sozialisiert und geprägt sind. Einige setzen sich schon seit Jahren mit geschlechterinklusive Sprache auseinander, andere haben sich damit bereits in wissenschaftlichen Kontexten beschäftigt und für manche ist sie ein komplett neues Phänomen. Diskriminierung muss in alle Richtungen abgebaut werden, um die Universität zu einem Ort gelebter Toleranz zu machen. Geschlechterinklusive Sprache und Kommunikation sind ein Weg dorthin und damit wichtiger Beitrag für eine wertschätzende Zusammenarbeit. Besonders im universitären Kontext soll Geschlecht sichtbar gemacht werden. **Sprache ist die Basis einer respektvollen Kommunikation, durch die sich Barrieren abbauen und Diskriminierungen vermindern lassen.**

Wir als Studierende, Lehrende und Mitarbeitende der Fakultät für Sozialwissenschaft tragen die Verantwortung, uns den gesellschaftlichen Prozess bewusst zu machen und unsere Sprache zu reflektieren. Die Universität kann Artikulationsräume bieten, in denen sich Menschen aller Geschlechter an wissenschaftliche und soziale Themen herantasten – ohne Scham, Angst, Zwang und Gewalt im alltäglichen Miteinander. Geschlechterinklusive Ausdrucksformen leisten dazu einen Beitrag, denn Sprache spiegelt soziale Ungleichheitsstrukturen wider. Sozialwissenschaftler*innen befassen sich mit vielen verschiedenen geschlechtsrelevanten Themen. Auch die Sprache gehört dazu.

Danksagung

Diese Broschüre ist das Ergebnis des Projekts „Richtig Gendern - Geschlechtergerechte Sprache im Hochschulkontext“, welches freundlicherweise mit Mitteln des Förderprogramms Lore-Agnes-Projekte 2021 gefördert wurde. Seit Anfang 2021 wurde sich mittels Vorträge, Workshops und eines statusgruppenübergreifenden Arbeitskreises mit dem Thema auseinandergesetzt.

Unser herzlicher Dank geht an dieser Stelle an alle Personen, die auf unterschiedliche Art und Weise zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben: Maria Brinkmeyer für die Initiierung des Projekts, den Referent*innen Silvana Schmidt, Katja Vossenbergl und Lisa Mense, der Lektorin Lucia Clara Rocktäschel, der Illustratorin und Designerin Pia Schulze und natürlich allen Mitgliedern des Arbeitskreises. Ein besonderer Dank geht auch an Mattea Mentges, die dieses Projekt, das durch so viele Personen mitgestaltet wurde, am Ende zu diesem großartigen Endergebnis zusammengeführt hat.



Tipps zum Weiterlesen

Tipps und Tools für diskriminierungsarme Sprache:

www.genderleicht.de

www.genderdings.de

Glossar:

www.queer-leben.de/glossar

Gendern im Englischen:

www.un.org/en/gender-inclusive-language/guidelines.shtml

www.ncte.org/statement/genderfairuseoflang/

Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch:

www.oegg.de/leitfaden-fuer-einen-rassismuskritischen-sprach-gebrauch

Tipps zur respektvollen Berichterstattung über Menschen mit Behinderung:

www.leidmedien.de

Aktuelle Empfehlungen des Gleichstellungsbüros der Ruhr-Universität Bochum zur Verwendung geschlechterinklusive Sprache:

www.chancengleich.ruhr-uni-bochum.de/cg/chancen/sprache.html.de

Beispiele für andere Broschüren zu geschlechterinklusive Sprache an Hochschulen:

Leitfaden der TU Dortmund -

http://www.gleichstellung.tu-dortmund.de/cms/Medienpool/Downloadbare-Dateien/2021_Empfehlungen-der-TU-Dortmund-zur-geschlechtergerechten-Sprache.pdf

Uni Köln -

https://gb.uni-koeln.de/gendersensible_sprache/index_ger.html

Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW -
https://www.netzwerk-fgf.nrw.de//fi_leadadmin/media/media-fgf/download/netzwerk_fgf_studie_nr_38_1_.pdf

Wissenschaftliche Essays und Forschung zur Verwendung geschlechterinklusive Sprache:

<https://www.genderleicht.de/wissen/>
<http://www.querverlag.de/feminismus-und-sprache/>

Braun, Friederike et al. 2007.

„Aus Gründen der Verständlichkeit...“:

Der Einfluss generisch maskuliner und alternativer Personenbezeichnungen auf die kognitive Verarbeitung von Texten.

In: Psychologische Rundschau, 58(3), S. 183-189.

Gabriel, Ute et al. 2008.

Au pairs are rarely male: Norms on the gender perception of role names across English, French, and German.

In: Behavior Research Methods, 40(1), S. 206-212.

DOI: 10.3758/BRM.40.1.206

Gygax, Pascal et al. 2008.

Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men.

In: Language and Cognitive Processes, 23(3), S. 464-485.

DOI: 10.1080/01690960701702035

Quellenverzeichnis

Bundeszentrale für politische Bildung (2018). Gleichberechtigung wird Gesetz. Im Internet unter www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/271712/gleichberechtigung-wird-gesetz/, abgerufen am 24.08.2022.

Frauenseiten Bremen (2019). Was ist eigentlich das Patriarchat? Im Internet unter www.frauenseiten.bremen.de/blog/was-ist-eigentlich-das-patriarchat, abgerufen am 24.08.2022.

ITWissen.Info (2022). Sternchen. Im Internet unter www.itwissen.info/Sternchen-asterisk-.html, abgerufen am 24.08.2022.

Lucia Clara Rocktäschel (2020). Barrierefrei gendern. Im Internet unter www.lucia-clara-rocktaeschel.de/barrierefrei-gendern, abgerufen am 24.08.2022.

Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW (2022). Handreichung geschlechterinklusive Sprache an Hochschulen fördern.

Queer Lexikon (2022). Übersichtsseiten - Eine kleine Einführung in sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.
Im Internet unter www.queer-lexikon.net/uebersichtsseiten, abgerufen am 24.08.2022.

Ruhr-Universität Bochum (2022). Lore Agnes Projekte. Im Internet unter www.uni.ruhr-uni-bochum.de/de/lore-agnes-projekte, abgerufen am 24.08.2022

Vervecken D. & Hannover B. (2015). Yes, I can! Effects of gender fair job descriptions on children's perceptions of job status, job difficulty, and vocational self-efficacy. *Social Psychology*, 46(2), 76–92.

Impressum

Herausgeber*innen

Die Gleichstellungsbeauftragten der Fakultät für Sozialwissenschaft
an der Ruhr-Universität Bochum
V.i.S.d.P. Maximiliane Brand

Redaktion

Mattea Mentges, Helena Hartlieb, Maximiliane Brand, sowie Teilnehmende des Arbeitskreises, darunter Maria Brinkmeyer, Susan Klimczak, Fiona Pelzer, Charlotte Auel und Hannah Marie Schütt.

Lektorat

Lucia Clara Rocktäschel / Diversity-Lektorat /
www.lucia-clara-rocktaeschel.de

Illustration & Layout

Pia Schulze / piaschulzebd@gmail.com / www.kraft-futter.de

Stand

November 2022

Kontakt

Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät für Sozialwissenschaft
an der Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstraße 150
D-44801 Bochum
Webseite: www.sowi.ruhr-uni-bochum.de/ze/gleichstellung.html
E-Mail: gleichstellung-sowi@rub.de
Raum: GD E03/135

Mit Mitteln aus dem Lore-Agnes-Programm 2021 des Rektorats der Ruhr-Universität Bochum gefördert.



Gleichstellung
Sozialwissenschaft



CC BY-NC-SA 3.0 Mathias Brinkmeyer